

*Detlef Garbe, Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung „Swing in Hamburg, Hans Leipelt und die „Weiße Rose“ am 25. Februar 2016 in der Galerie im Georgshof*

Liebe Kollegin Bottin, sehr geehrte Frau Dr. Kronawitter, sehr geehrter Herr Wimmer, meine Damen und Herren!

Auch ich freue mich sehr darüber, dass fünf Jahre, nachdem hier an diesem Ort die von der Weiße Rose Stiftung erarbeitete Ausstellung „*Die Weiße Rose. Der Widerstand von Studenten gegen Hitler, München 1942/43*“ gezeigt werden konnte, nun erneut eine wichtige Dokumentation zu sehen ist, die die lokalen Hamburger Bezüge in den Vordergrund stellt und das Thema im Blick auf eine bislang nur wenig beachtete Fragestellung vertieft, nämlich die Verbindungslinien zwischen dem resistenten Milieu der unangepassten Swing-Jugend und dem oppositionellen Geist in den kleinen literarischen, studentischen bzw. akademischen Zirkeln, die heute unter dem Namen des Hamburger Zweiges der „Weißen Rose“ zusammengefasst werden.

Nachdem im Gefolge von 1968 an der Hamburger Universität Veranstaltungen und Ehrungen für die Angehörigen des studentischen Widerstandes, ich erinnere nur an die 1971 im Auditorium Maximum eingeweihte Bronzetafel, und dann auch wegweisende Forschungen in die Wege geleitet wurden, die einen sichtbaren Ausdruck in der 1991 von Angela Bottin unter Mitarbeit von Rainer Nicolaysen und Eckhard Krause kuratierten Ausstellung „*Enge Zeit*“ fanden, war es doch seither lange Zeit relativ ruhig geblieben um dieses Thema. Im Zuge der stark intensivierten Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen rückte anderes in den Blickpunkt, was zweifellos auch wichtig war.

Doch es ist gut, dass seit einigen Jahren in Hamburg auch wieder ein Bewusstsein dafür wächst, dass der Widerstand der Weißen Rose bis nach Hamburg reichte und sich nach der Verhaftung der Geschwister Scholl, von Willi Graf, Christoph Probst, Alexander Schmorell und der Aufrollung der Zirkel in München und Süddeutschland hier im Norden fortsetzte. Hier sind eine Reihe von Aktivitäten über die vor fünf Jahren hier gezeigte Ausstellung hinaus zu nennen, die dieses Thema in den letzten Jahren wieder verstärkt in die Öffentlichkeit brachten.

So wurde die 2010 erstmals im Hamburger Rathaus gezeigte Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme *„Die Freiheit lebt!“ Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933 – 1945* mehrfach gezeigt, zuletzt im letzten April in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg. Einige Monate zuvor fand anlässlich des 70. Jahrestages der Hinrichtung von Hans Leipelt eine von der Weiße Rose-Stiftung angeregte und in intensiver Zusammenarbeit mit Klaus Möller und der Initiative Gedenken in Harburg in der dortigen Bücherhalle realisierte Ausstellung *„Hans Leipelt und die Weiße Rose“* statt. Klaus Möller hatte schon einige Jahre zuvor gemeinsam mit Nina Schneider, der Witwe des am Widerstand beteiligten Karl-Ludwig Schneider eine Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek über die *„Hamburger Studenten und Die Weiße Rose“* präsentiert. Und natürlich darf hier auch nicht unerwähnt bleiben der 2. Teil des Films *„Die Widerständigen“* mit dem Titel *„also machen wir das weiter...“*; der nach dem Tod der viel zu früh verstorbenen Katrin Seybold aus deren filmischen Gesprächsprotokollen mit Angehörigen der Hamburger „Weißen Rose“ von Ula Stöckl fertig gestellt wurde und im letzten Jahr in Berlin und Hamburg uraufgeführt wurde.

Ebenfalls möchte ich darauf hinweisen, dass auch Senat und Bürgerschaft in der 2013 verabschiedeten Fortschreibung des Hamburger Gedenkstättenkonzepts es als vordringliche Aufgabe bezeichnet haben, für unsere Stadt eine „Gesamtschau des Widerstands“ zu erarbeiten. Ich zitiere: „Zweifelloos bedarf es auch vermehrter Anstrengungen, den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Hamburg [...] stärker als bisher zu thematisieren. Eine Gesamtschau, für deren Verortung das derzeit im Umbau befindliche ehemalige Stadthaus, das Quartier der Polizeibehörde und der Gestapoleitstelle in Hamburg, vorgeschlagen wurde, solle „die die unterschiedlichen Parteien und Gruppen, weltanschauliche Milieus, Formen individuellen Protestes, der Verweigerung und solidarischen Handelns“ behandeln.“ (Drucksache 20/7833).

Wenngleich es für die Forschung und Vermittlung, für den Versuch zu verstehen, wie dieser immer noch unfassbare Zivilisationsbruch der Jahre 1933 bis 1945 möglich war, zweifelloos zentral ist, sich dem Scheitern der Demokratie und den Strukturen der Machtaneignung, den politischen und wirtschaftlichen Mechanismen, den Tätern, dem Versagen der gesellschaftlichen und geistigen Eliten ebenso wie dem

zumindest zeitweiligen rauschhaften Begeisterungstaumel großer Bevölkerungsteile zuzuwenden, so ist der Widerstand, gerade auch im Fokus der historisch-politischen Bildung, keineswegs eine Marginale der Geschichte.

Auch wenn der Widerstand, der seine Niederlage bereits vor dem 30. Januar 1933 erlitten hatte, angesichts der Übermacht und Massenbasis des Regimes als politische Kraft viel zu schwach und praktisch aussichtslos war – selbst im „Roten Hamburg“ machte er – legt man die Zahl der Entlassungen, Festnahmen und polizeilichen Sanktionen zugrunde – kaum mehr als ein Prozent der Bevölkerung aus, so war er die Verkörperung der „Gegenwelt“. Die „Gegenwelt“ zeigt, dass es auch unter dem Druck von Propaganda und Gewalt Menschen gab, die sich dem Sog entzogen, die nicht den Weg des freiwilligen oder erzwungenen Arrangements beschritten und die für ein anderes Deutschland, für ein anderes Leben standen. Wenn heute in aller Welt Sophie und Hans Scholl und die „Weiße Rose“ als Symbole dafür stehen, dass nicht alle Deutschen „Hitlers willige Vollstrecker“ waren, wie es der Buchtitel von Daniel Goldhagen suggeriert, dann haben wir alle es diesen Menschen zu verdanken. Und dass zeitgleich zu dieser Ausstellung im Museum Lohamei Haghetoot („Ghetto Fighters House“) eine Sonderausstellung zur „Weißen Rose“ zu sehen ist, unterstreicht dies noch einmal besonders nachdrücklich.

An der Verweigerung der „Swing-Jugend“ und dem Widerstand der „Weißen Rose“ ist vieles bemerkenswert, ganz besonders aber, dass dieser Oppositionsgeist von jungen Menschen ausging, die im „Dritten Reich“ groß geworden sind, ideologische Beeinflussung in Schule und Hitlerjugend erfahren hatten, jedenfalls über keine politischen Erfahrungen aus der Zeit vor 1933 verfügten. Und dieser Widerstand setzte zu einer Zeit ein, als sich Hitler-Deutschland noch auf dem Zenit seiner politischen und militärischen Erfolge wähnte.

Es ist das große Verdienst dieser neuen Ausstellung, dass sie nicht nur die vielen unterschiedlichen Akteure und Gruppen benennt, die nach dem Krieg als Hamburger Zweig der Weißen Rose bezeichnet wurden, die Freundeskreise einstiger Lichtwarkschülerinnen und –schüler, den Lesekreis um Erna Stahl, das „*Musencabinett*“, die Familie Leipelt, Reinhold Meyer und die Buchhandlung der Agentur des Rauhen Haus, ferner die Studentengruppe um den Pädagogikprofessor Wilhelm Flitner sowie die „*Candidates of Humanity*“, die kleine Gruppe von Ärzten

und Studenten am Universitätsklinikum Eppendorf um den Ordinarius für Kinderheilkunde Professor Rudolf Degkwitz. In dem diese Ausstellung in ihr Zentrum die Lebenswege jener „Swing“ begeisterten Jugendlichen stellt, die aus ihrer Abneigung gegenüber dem autoritären Erziehungssystem von NS-Schule und HJ, aus ihrer Verachtung des militärischen Drills, ihrer Liebe zu Jazz und Swing, also ihrem Wunsch nach Freiräumen heraus den Kontakt zum politischen Widerstand suchten und fanden, macht sie anhand der Quellentexte und Fotos nachvollziehbarer, wie aus Einstellungen und Milieus heraus im Schatten des Totalitätsanspruchs Handlungen und aktive Regimegegnerschaft wachsen können.

Auch bei diesen Kontakten kam Hans Leipelt eine Schlüsselrolle zu. In dem unter seiner maßgeblichen Beteiligung verbreiteten sechsten Flugblatt der „Weißen Rose“, heißt es: *„Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, seine Peiniger zerschmettert und ein neues geistiges Europa aufrichtet!“* Bekanntlich wurde dieses Flugblatt in Hamburg nach der Hinrichtung der Vordenker der Münchener „Weißen Rose“ unter der Überschrift *„... und ihr Geist lebt weiter“* gestellt. Zu dieser Zeit stießen die hier in der Ausstellung ausführlicher vorgestellten Angehörige der „Swing-Jugend“ wie Bruno Himpkamp und Thorsten Müller zur „Weißen Rose“. Sie brachten Ideen für aufsehenerregende Aktionen ein. Aber darüber kann Angela Bottin Ihnen mehr erzählen ebenso wie über die Härte der Verfolgungsmaßnahmen, denen diese Jugendlichen ausgesetzt waren. Sie führten sie unter anderem ins Polizeigefängnis Fuhlsbüttel und auch ins KZ Neuengamme. Zu den Lebenswegen, die in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beispielhaft umfassend dargestellt sind, gehört jener von Hans Peter Viau, eine Biografie, die immer wieder von heutigen Jugendlichen mit großem Interesse betrachtet wird.

Dass Frau Bottin diese Ausstellung so informationsreich und mit vielen bislang unbekanntem Quellen darstellen konnte, fußt auf ihrer sehr profunden Sachkenntnis, ihrer akribischen Spurensuche und ihrer besonderer langjährigen Verbundenheit mit Thorsten Müller.

So möchte ich meine Worte beschließen mit einem nochmaligen ausdrücklichen Dank an Sie, liebe Frau Bottin. Sie haben der Widerstandsforschung in Hamburg mit dieser Ausstellung einen großen Dienst erwiesen.